

zweiten Hälfte der 50er Jahre stellte sich daher für die beiden großen Parteien die Aufgabe, eine den Besonderheiten des regionalen politischen Systems angemessene - und dadurch überzeugende - Interpretation des auf nationaler Ebene so erfolgreichen Modells „Volkspartei“ zu entwickeln, durch welche die bislang nicht eingebundenen Wähler trotz ihrer Heterogenität in Zusammensetzung und politischer Prioritätensetzung wahlwirksam erreicht werden konnten.<sup>119</sup> Auf diesem Weg zur Saarland-spezifischen Volkspartei wählten die beiden großen Parteien unterschiedliche Vorgehensweisen, die als Vorbedingung die weitere Entwicklung der Parteienlandschaft nach 1960 bestimmten. Die SPD führte die Integration der SPS sehr frühzeitig durch, was nur unter heftigen innerparteilichen Konflikten und unter Einsatz teilweise sehr restriktiver Maßnahmen (z.B. bei der Entscheidung über die Übernahme von alten SPS-Mitgliedern) gelang. Ein wichtiges Instrument zur Durchsetzung dieser Strategie, die der SPD nach der Landtagswahl von 1955 erhebliche Wachstumspotentiale bot, stellte die Regierungsbeteiligung dar, durch die einerseits das Problem der Erarbeitung einer Oppositionsstrategie vermieden werden konnte und durch die andererseits besonders Kurt Conrad die politischen Konflikte von der moralischen Überhöhung der Vergangenheit auf die Ebene sachlich-technischen Expertendiskurses verlagerte.<sup>120</sup> Daß die SPD bei den Kommunalwahlen 1956 bei wachsenden Stimmenanteilen sogar Gemeinderatssitze verlor, dürfte dabei die stark auf die Landesleitung der Partei konzentrierte Strategie der SPD nicht beeinträchtigt haben.<sup>121</sup>

---

interpretieren, die Liberalen zur saar-spezifischen Volkspartei zu entwickeln. Durchaus vergleichbar mit der Strategie der FDP in Nordrhein-Westfalen hatte der nationalliberale Flügel der DPS um Heinrich Schneider zu Anfang der 50er Jahre versucht, auf Basis seiner Kritik an der saarländischen Teilautonomie die Partei als Massenintegrationspartei in Konkurrenz zu den großen Parteien zu stellen. Noch im Abstimmungskampf war die Selbstdarstellung der DPS als die „bessere CDU“ angesichts der unklaren Strategie der Bundes-CDU ein wahlwirksames Element. Mit der oben aufgezeigten schrittweisen Bedeutungsveränderung der nationalen Frage verlor dieses Argument aber seine Bindungswirkung und führte so - wenn auch auf anderem Wege - zu einem ähnlichen Scheitern dieser Weiterentwicklung der Liberalen wie in Nordrhein-Westfalen. Vgl. hierzu Hans-Heinrich Jansen, Dritte Kraft oder Partei der Mitte? Die Auseinandersetzungen über die Stellung der FDP im deutschen Parteiensystem zu Beginn der fünfziger Jahre, in: Jahrbuch zur Liberalismus-Forschung 13 (2001), S. 200-209.

<sup>119</sup> Ansatzweise ist dieser Gedankengang bereits bei Kappeier, Konfession und Wahlverhalten, S. 63, zu finden, wenn er, von dem erfolgreichen Einbruch der SPD in die katholischen Wählerschichten ausgehend, die höhere Bedeutung „anderer Variablen“ für die Weiterentwicklung der Parteien betont. Leider führt Kappeier diesen Gedanken aber nicht aus.

<sup>120</sup> Die „Tendenz zur moralischen und ideologischen Überhöhung der Stellungnahmen zu konkreten politischen Fragen“ war eines der zentralen Elemente der von dem Konflikt über die nationale Zugehörigkeit geprägten politischen Kultur im Saarland der Nachkriegszeit, Maria Zenner, Politische Bewußtseinsbildung in internationalen Sonderregimen, in: Hudemann u. Poidevin (Hgg.), Saar, S. 397-404, hier: S. 402.

<sup>121</sup> Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang die Begründung von Friedrich Regitz zur Zustimmung der SPD zum Wahlgesetz für die Landtagswahl 1960: Für die SPD-Fraktion begrüßte Regitz insbesondere die Tatsache, daß die ursprünglich vorgesehene Aufteilung des Wahlgebietes in 25 Wahlkreise fallen gelassen wurde, da es dadurch „sehr viel schwieriger gewesen wäre, die Wünsche der Parteiführung [gegenüber der eigenen Partei] durchzusetzen“, LTDS, 3. WP, Abt. I, 88. Sitzung v. 29.9.60, S. 2388. Im übrigen waren gerade bei den Kommunalpolitikern noch viele der potentiell gegenüber dem neuen Kurs kritisch einge-